

Vorbemerkung

Mit der Einladung zu dem letzten bundesweiten Gedenkstättenseminar in Mörfelden habe ich Rechnungen für den Gedenkstättenrundbrief verschickt. Da wir bereits auf verschiedenen Seminaren darüber gesprochen hatten, tat ich dies nur mit einem kurzen Kommentar. In der Folge habe ich ein paar Anfragen bzgl. dieser Rechnung erhalten, so daß ich nun doch noch einmal auf Folgendes hinweisen möchte:

Verschiedene Einrichtungen benötigen eine solche formale Rechnung, um einen kleinen Beitrag für die Arbeit des Gedenkstättenreferates der Aktion Sühnezeichen geben zu können. Diese Einrichtungen können zwar Sachkosten abrechnen, jedoch keine Spenden machen. Darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit einen mehr oder weniger großen Betrag für Aktion Sühnezeichen zu spenden, der steuerlich absetzbar ist. Natürlich sind solche Personen, Organisationen davon ausgenommen, mit denen verschiedene Vereinbarungen, etwa die des Schriftenaustausches, bestehen. Auch ist mir bewußt, daß gerade auf unserem Arbeitsfeld Geldmittel meist Mangelware sind.

Da Aktion Sühnezeichen sich jedoch zu einem beträchtlichen Teil aus freien Spenden finanziert, sind auch wir auf finanzielle Unterstützung möglichst vieler angewiesen - wenn das Spendenaufkommen z.B. nur um 10% zurückgeht, heißt das, das

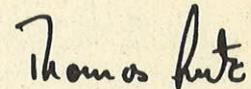
über eine Personalstelle inklusive Sachkosten bei ASF nachgedacht werden muß. Bei dem Versand der letzten Rechnung habe ich als Anschriften auf dem Rechnungsformular Adressenetiketten benutzt, und nicht noch einmal eine Auswahl getroffen, was eventuell ebenso zu Mißverständnissen geführt haben kann.

Diesen Rundbrief zum Jahresende möchte ich nutzen, um mich bei Allen, mit denen ich im letzten Jahr in Kontakt gestanden habe, für die vielfältige Hilfe und gute Zusammenarbeit zu bedanken. Sicher bleibt auch für die Zukunft noch viel zu tun, insgesamt jedoch können wir gemeinsam auf eine arbeitsreiche Periode, verbunden mit dem erfolgreichen Abschluß vieler unserer Bemühungen, zurückblicken.

Für das kommende Jahr wünsche ich Allen eine gute Gesundheit, viel Glück, Freude und Erfolg

und verbleibe, mit dem Wunsche auf die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit,

Ihr



(Thomas Lutz)

Dachau: Kultusministerium will Internationale Jugendbegegnungsstätte durch "Jugendgästehaus" verhindern

Im November wurde endlich, mit fast halbjähriger Verspätung, vom bayerischen Kultusministerium eine Konzeption für ein "Jugendgästehaus" in Dachau vorgelegt. Entgegen den Zusagen und anfänglichen Behauptungen des Ministeriums wurden weder die Amical de Dachau, noch der bayerische Jugendring oder eine andere der engagierten Organisationen in den Planungsprozeß einbezogen.

Als Ergebnis steht der Plan eines "Jugendgästehauses", der die Idee einer internationalen Jugendbegegnungsstätte ad absurdum führt. U.a. sind in dem Aufsichtsgremium nur die bisher schärfsten Widersacher der Begegnungsstätte vertreten. Darüber hinaus läßt die Angliederung der KZ Gedenkstätte in der nunmehr sichtbaren Form an das Kultusministerium mit den Plänen zur Umstrukturierung der Besucher-

betreuung und Änderung der Ausstellung weiter Befürchtungen deutlich werden.

Vom Kreistag Dachau ist diese Konzeption bereits verabschiedet. Im Kulturausschuß des bayerischen Landtages konnte die Behandlung des TOP's auf 1989 verschoben werden, hier gilt es noch einmal Gegenargumente deutlich zu machen und eine Ablehnung zu erreichen.

Hedda Jungfer, stellvertretende Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion hat eine Synopse erstellt, in der die Pläne für eine internationale Jugendbegegnungsstätte von Seiten des Fördervereines, bzw. des bayerischen Jugendringes, den vorliegenden Plänen des Kultusministeriums gegenüber gestellt werden, sowie weitere Stimmen für eine Jugendbegegnungsstätte abgedruckt sind. Sie wird im Folgenden zitiert:

Aus:

Konzeption der Staatsregierung für ein Jugendgästehaus in der Stadt Dachau (Stand: 10.9.88)

Aus: Bayerischer Jugendring

Konzeption für eine Internationale Jugendbegegnungsstätte Dachau (Januar 1987)

2.1.1. Funktion

Das Haus soll grundsätzlich dieselben Funktionen erfüllen wie andere Jugendgästehäuser des Jugendherbergswerks, d.h.

- Übernachtungsmöglichkeiten bieten für Schulklassen, Jugendgruppen, Einzelgäste und Familien mit Kindern und damit gleichzeitig
- Rahmenbedingungen schaffen für verschiedene Arten von längerfristigen Aufenthalten (insbesondere internationale Begegnungen, Schullandheimaufenthalte, Tagungen von Jugendverbänden, Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer und Mitarbeiter der Jugendarbeit).

Bei verkehrsgünstiger Lage und genügender Grundstücksgröße könnte das Haus darüberhinaus auch für Tagesbesucher der Gedenkstätte Möglichkeiten des kurzen Aufenthalts und der Beköstigung anbieten.

Aus 2.2.2. Zweck der Stiftung

(1)
Zweck der Stiftung ist die Errichtung und der Betrieb eines Jugendgästehauses in der Stadt Dachau, das eingedenk der mit dem Namen der Stadt verbundenen geschichtlichen Ereignissen jungen Menschen Gelegenheit geben soll, in der Stadt Dachau zu verweilen, um nicht nur die KZ-Gedenkstätte zu besuchen, sondern ebenso auch die Stadt und den Landkreis Dachau kennenzulernen...

(2)
Die Zweckbestimmung des Jugendgästehauses schließt die Durchführung und För-

Pädagogische Leitlinien

1) Begegnung

Die Pädagogik der Begegnungsstätte erwächst aus der Eigenart dieses Lernortes. Den Besuchern soll das ganze Geflecht des Erfahrungsraumes, der von dem Konzentrationslager Dachau bestimmt ist, zugänglich werden.

Die Pädagogik der Begegnungsstätte will von den Besuchern selbstgewählte Wege durch diesen Erfahrungsraum begleiten und dabei „unterwegs“ Begegnungen intensivieren. Solche Begegnungen können sein:

- Begegnung mit noch lebenden Zeugen aus der Lagerzeit, vor allem ehemaligen Häftlingen
- Begegnung mit der Geographie und Architektur des Lagers und seiner Außenstellen (z.B. Wege ins Moor, Erschießungsplätze, Bunker, Friedhöfe, Arbeitsstellen).
- Begegnung mit „Gebrauchsgegenständen“, Bildern und Dokumenten aus der Lagerzeit, die im Museum, in der Bibliothek und dem Archiv zugänglich sind
- Begegnung mit in der Regel jugendlichen Besuchern der Begegnungsstätte unterschiedlicher Nationalität, Mentalität oder Weltanschauung
- Begegnung mit Bewohnern der Stadt Dachau und ihres Umlandes, die zugleich eine Begegnung mit der Geschichte und Gegenwart dieser Landschaft ist
- Untrennbar mit dem Lernort „KZ-Gedenkstätte Dachau“ ist München verbunden, während der NS-Zeit „Hauptstadt der Bewegung“. Von hier aus hat die NSDAP ihren Aufstieg genommen.

2) Ausgangspunkte

- Ausgangspunkte für die Pädagogik der Begegnungsstätte sind
- Erfahrungen, Vorwissen und Interesse, die die Besucher eventuell auf Grund gezielter Vorbereitung mitbringen und
 - die Betroffenheit, die vom Erfahrungsraum dieses Lernortes auf seine Besucher ausgeht.

Auch an Vorgänge am Heimatort der Besucher in der Zeit des Nationalsozialismus ist in diesem Zusammenhang zu denken.

Die Ausgangspunkte sollen mit der Unterstützung der pädagogischen Arbeit der Begegnungsstätte zu einem selbstbestimmten Lernprozeß der Besucher gestaltet werden.

In diesen Lernprozeß können behutsam und einfühlend Vorurteile und Ängste aufgenommen, sowie eigene Wünsche zur Gestaltung und Verarbeitung gestärkt werden.

derung parteipolitischer und tagespolitischer Veranstaltungen aus.

In der Begründung des Kultusministeriums zu dem Konzeptionsvorschlag heißt es denn auch ausdrücklich:

"Die Staatsregierung hält es nicht für sinnvoll, in Dachau (oder anderswo) ... eine spezielle Jugendbildungs-, begegnungs- oder Tagungsstätte zu schaffen, deren Arbeit ausschließlich oder überwiegend auf den Themenkomplex Nationalsozialismus und auf den 'Lernort Dachau' ausgerichtet ist."

In der vom Ministerrat verabschiedeten Fassung heißt es dann - abgeändert -:

"Die Staatsregierung ist im übrigen der Meinung, daß eine Jugendbildungs- und begegnungsstätte, die ausschließlich auf das Thema Nationalsozialismus fixiert ist, weder in Dachau noch an einem anderen Ort sinnvoll und realistisch sein kann.

3. Praktische Umsetzung

Die Förderung dieses Lernprozesses durch die Jugendbegegnungsstätte kann durch die folgenden Angebote praktisch werden:

- **Beratung und Hilfe zu eigenständigen Erkundungen der Besucher am Lernort (Kartenmaterial, Spezialführungen, Exkursionen zu Außenlagern usw.)**
- **Gesprächsangebote für Gruppen zur Reflexion der eigenen Betroffenheit (z.B. allabendliche Gesprächsrunde)**
- **Diskussions- und Seminarangebote, die die historische und aktuelle Bedeutung des Konzentrationslagers Dachau bearbeiten**
- **Bereitstellung von möglichst präzisen Hintergrundinformationen in Form von Medien, Fachreferenten zu bestimmten Themen usw.**
- **Anleitung zur Gestaltung von eigenständigen Produktionen (eigene Dokumentationen, Tagebuch schreiben, künstlerische Arbeiten wie Collagen, Lieder, Theater, Gedichte usw., Fotoarbeiten usw.)**
- **Anregung und Mitgestaltung von interkulturellen Begegnungen zwischen den Besuchern der Begegnungsstätte und Bürgern aus Dachau, der näheren Umgebung und München.**
- **Anregung für längerfristige Gestaltungsarbeiten im Rahmen der Zielsetzung der Gedenkstätte (z.B. Gestaltung des ehemaligen SS-Schießplatzes in Hebertshausen)**
- **Beratung und Organisationshilfe für Gruppen, die einen Aufenthalt im voraus planen (Vor- und Nachbereitung bis hin zu speziellen Vorbereitungsmaterialien, z.B. von lokalen Bezügen zwischen Heimatort und dem KZ, die im Archiv dokumentiert sind usw.)**
- **vereinzelt Planung und Durchführung von Studien- oder Fachtagungen für Multiplikatoren, die die Möglichkeit dieses Lernortes wahrnehmen wollen.**
- **Erarbeitung didaktischen Materials**
- **Erarbeitung und Präsentation kleinerer Ausstellungen**

4) Zusammenfassung

Die Jugendbegegnungsstätte soll eine Stätte der konkreten Begegnungen an diesem besonderen Ort werden. Ihr pädagogischer Ansatz erwächst aus den Bedingungen des „Lernortes Dachau“, wobei hierzu auch die Umgebung der Stadt Dachau und die Landeshauptstadt München gehören. Sie versucht, hiermit einen Beitrag zu leisten zur Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, zur Vertiefung human und sozial geprägter Formen menschlichen Zusammenlebens und zur internationalen Verständigung vor dem Hintergrund der Geschichte.

T R Ä G E R S C H A F T

Aus:

Konzeption der
Staatsregierung
für ein
Jugendgästehaus
in der Stadt
Dachau
(Stand: 10.9.88)

"2.2. Rechtsträger-
schaft

2.2.1.

Es wird vorgeschla-
gen, daß als Rechts-
träger des Jugend-
gästehauses eine
Stiftung des öffent-
lichen Rechts ge-
meinsam durch den
Freistaat Bayern,
die Stadt Dachau
und den Landkreis
Dachau errichtet
wird...

2.2.3.

Zur Verwaltung
und gesetzlichen
Vertretung der Stif-
tung soll ein Stif-
tungsvorstand ge-
bildet werden, dem
kraft Amtes ange-
hören:

- der jeweilige Amts-
chef des Bayerischen
Staatsministeriums
für Unterricht und
Kultur als Vor-
sitzender,
- ein Vertreter des
Bayerischen Staats-
ministeriums der
Finanzen als stell-
vertretender Vor-
sitzender,
- der Oberbürgermei-
ster der Stadt
Dachau,
- der Landrat des Land-
kreises Dachau

2.2.4.

Als weiteres Organ
mit
beratender Funktion

Aus:

Hearing "Lernort Dachau" - Zur Konzeption einer Internationalen
Jugendbegegnungsstätte Dachau
der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag (26.1.1988)

Dr. Rolf HANUSCH, Vorsitzender des Fördervereins "Internationale
Jugendbegegnungsstätte Dachau e.V.

"Eine Trägerschaft (ist) notwendig, die der Offenheit und Plura-
lität der Begegnungsstätte entspricht. Nichts gegen eine staatli-
che Beteiligung. Selbstverständlich ist allerdings die Beteiligung
wichtiger gesellschaftlicher Kräfte, die in der Erbschaft der
Häftlinge von Dachau stehen."

Dr. Robert SAUTER, Präsident des Bayerischen Jugendrings:

"Diese vielfältige Praxis (der Jugendorganisationen in Bayern, des
Bayerischen Jugendrings insgesamt) ist Nachweis und Beleg genug,
darzulegen, daß freie Träger im Bereich der Jugendarbeit jeder-
zeit in der Lage sind, eine solche Aufgabe ohne staatliche Bevor-
mundung verantwortlich wahrzunehmen..."

Zur Trägerschaft darf ich ausführen, daß aus der Sicht des Bayeri-
schen Jugendrings notwendig ist, daß in der Trägerschaft einer
solchen Einrichtung die relevanten gesellschaftlichen Gruppen zu-
sammenwirken und dadurch auch gesellschaftliche Mitverantwortung
für dieses Erbe aus unserer Geschichte und für diesen Auftrag an die
Gestaltung unserer Zukunft zum Ausdruck kommt."

Inge AICHER-SCHOLL, Stiftung "Weiße Rose" und Kuratoriumsmitglied
des Fördervereins:

"Ich möchte warnen vor überwiegend staatlicher Bevormundung...
Wenn ... die Jugendlichen, die zur Gedenkstätte kommen, gehindert
werden sollen, tages- oder allgemeinpolitische Themen weltöffent-
lich zu diskutieren, so möchte ich wissen, welchen Sinn der Kon-
takt mit einem ehemaligen KZ haben soll."

Georg BACH, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft bayerischer
Verfolgtenorganisationen:

"Die Zuordnung der Kräfte der Jugendbegegnungsstätte unter die
Dienst- und Fachaufsicht des Kultusministeriums halten wir nicht
für praktikabel. Damit könnte ein Weisungsrecht verbunden sein,
welche Probleme dort besprochen werden und welche nicht. Vor-
schlag: Bayerischer Jugendring als Träger."

Hermann LANGBEIN, ehemaliger Verfolgter, Sekretär des Comité
International des Camps:

"Es geht uns in allererster Linie darum, darauf hinzuweisen, wieso
ein nationalsozialistisches System in Deutschland und Österreich
so stark werden konnte. Welche ideologischen Wurzeln es gab, die
dieses Wachstum gefördert haben, den Widerstand dagegen so klein
werden ließen. Der beste Boden, jungen Menschen, Nachgeborenen,
klarzumachen, was geschehen ist, und wieso es geschehen konnte,
sind die Gedenkstätten..."

Ich möchte Ihnen noch was sagen, was den Staat Bayern betrifft.
Dachau liegt in Bayern, aber Dachau war nicht eine Angelegenheit
von Bayern... Dachau war eine Angelegenheit des nationalsozia-
listischen Systems, das nicht nur in Bayern regierte. Ich hoffe,
daß das ja nicht das Argument sein wird, weil die Bayern das Geld
hergeben, drum können sie sich jetzt eine Funktion einräumen.
Es ist kein Zufall und sehr zu begrüßen, daß das Kuratorium für die
Internationale Jugendbegegnungsstätte international zusammengesetzt
ist."

soll ... ein Stiftungsbeirat eingesetzt werden, der den in besonderer Weise betroffenen gesellschaftlichen Organisationen und Trägern außerschulischer Bildung eine angemessene Beteiligung und Mitsprache ermöglicht.

Dem Stiftungsbeirat soll je ein Vertreter

- der katholischen Kirche
- der evangelischen Kirche
- der Israelitischen Kultusgemeinden
- des Comité International de Dachau
- des Bayerischen Jugendrings
- des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Landesbezirk Bayern angehören...

2.4. Der Leiter des Jugendgästehauses

Es wird vorgeschlagen, die Gesamtleitung des Jugendgästehauses einem bei der Stiftung angestellten "Leiter" zu übertragen. Auch diese Stelle sollte jeweils nur befristet, für die Dauer von etwa fünf Jahren, besetzt werden. Vorzugsweise kommen dafür Lehrer aus dem staatlichen Schuldienst in Betracht, die für diese Zeit beurlaubt werden können..."

Franz Josef MÖLLER, Vorsitzender der Stiftung "Weiße Rose" und der Arbeitsgem. verfolgter Sozialdemokraten:

"Wir (ehemalige Verfolgte) haben es schwer hier, nicht weil man uns verfolgt oder nicht irgendwie eine gewisse Ehre zuteil werden läßt - nein, weil die Selbstverständlichkeiten nicht passieren, die eigentlich nach dem, was bis 45 passiert ist, hätten geschehen müssen. Ich sitze seit zwei Jahren im Vorstand des Fördervereins für eine Internationale Jugendbegegnungsstätte, weil ich sie für eine gute Sache halte."

Klaus DITTRICH, Vorsitzender der DGB-Jugend in Bayern:

"Unverzichtbar ist die verantwortliche Einbindung gesellschaftlich bedeutender Gruppen wie den beiden Kirchen, der Israelitischen Kultusgemeinde, den Gewerkschaften, Vertretern ehemaliger Verfolgter sowie der Jugendarbeit. Wir meinen, daß die Pluralität und das Engagement dieser Organisationen den Ansprüchen, die mit dem "Lernort Dachau" verbunden sind, in hervorragender Weise entsprechen.

Es wäre allerdings ein Novum in der Geschichte der Jugendarbeit, wenn ausschließlich unter staatlicher Regie und mit staatlichem Personal die inhaltliche Gestaltung der Arbeit der freien Jugendverbände stattfindet. Wir sehen darin einen Bruch mit dem bewährten Prinzip der Solidarität."

Dieter KRAUTH, Dekanatsjugendleiter der Evangelischen Jugend:

"Die vom Bayerischen Jugendring vorgelegte Konzeption ist sicher eine gute Grundlage für die weitere Realisierung des Anliegens. An Veränderungen wünschen wir, daß Vertreter der Jugendverbände hier in maßgeblichen Entscheidungspositionen beteiligt werden."

Cony LOHMEIER, Landesjugendleiterin der DAG Bayerns:

"Beide Konzeptionen (Förderverein und Bayerischer Jugendring) sind geeignete Ansätze, um die pädagogischen Chancen und Möglichkeiten des Lernorts Dachau zu nutzen... In beiden Konzeptionen könnte der internationale Charakter der geplanten Einrichtung noch stärker betont werden... Ob allerdings dieser internationale Charakter durch eine Trägerschaft des Kultusministeriums sichergestellt werden kann, das wage ich zu bezweifeln. Ich denke, daß auch die Trägerstruktur dem internationalen Charakter Rechnung tragen muß."

Herbert KALTNER, Vorsitzender des Kreisjugendrings Dachau:

"Grundsätzlich möchte ich noch sagen, daß bei jeglicher Lösung ich der Meinung bin als Vertreter eines freien Trägers, daß die freien Träger in angemessener Form beteiligt werden müssen... die Verfolgtenorganisationen... und auch die israelitische Kultusgemeinde.

Angelika GENGER, Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf:

"Ich glaube nicht, daß ein Jugendgästehaus eine Alternative sein kann für eine Jugendbegegnungsstätte, wenn intentionales Lernen beabsichtigt ist."

Hans Michael GERMER, Pfarrer, Förderverein Projekt Osthofen:

"...kann es gar nicht anders sein, als daß Tagespolitik am "Lernort Dachau" auch vorkommen wird. Denn lernen aus der Geschichte heißt nicht nur, historische Wiederholungen erkennen, sondern auch das qualitativ Neue einer gesellschaftlichen Entwicklung zu erfassen und politisch einzuschätzen. Das kann heute nur im internationalen Dialog geschehen. Darum halte ich das Attribut "international" bei der Jugendbegegnungsstätte für unverzichtbar."

Prof. Dr. Hermann GIESECKE, Kuratoriumsmitglied Förderverein:
 "Ich halte beide Konzeptionen (Förderverein und BJR) für geeignet... Zur Trägerstruktur: Je "staatsnäher" nun der Träger wäre, umso schneller könnten sich die zuständigen staatlichen Stellen zu Reaktionen gezwungen fühlen."

Thomas LUTZ, Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste, Internationale Jugendbegegnungsstätte Auschwitz:

"Die vorliegende Konzeption des Fördervereins Internationale Jugendbegegnungsstätte Dachau, ebenso wie die des Bayerischen Landesjugendrings, die sich nur in Detailfragen unterscheiden, bieten die besten Grundlagen, eine pädagogisch sinnvolle Arbeit zu initiieren."

Waldemar PISARSKI, Pfarrer, Versöhnungskirche Dachau:

"Heute gibt es in Auschwitz eine Internationale Jugendbegegnungsstätte. Es ist ein Ort der Erinnerung, der Versöhnung, der Verständigung und der Völkerfreundschaft. Die Evangelische Kirche bejaht ein solches Haus auch in Dachau: eine Internationale Jugendbegegnungsstätte, pädagogisch verantwortlich geleitet und betreut, von den großen gesellschaftlichen Gruppen und von den Verfolgtenverbänden getragen und unterstützt."

Prof. Dr. Peter STEINBACH: Kuratoriumsmitglied Förderverein:
 "Die Zusammenarbeit zwischen der KZ-Gedenkstätte und der Jugendbegegnungsstätte sollte sehr eng sein, denn die KZ-Gedenkstätte Dachau ist, international gesehen, eine der erfahrensten und wirkungsvollsten Gedenkstätten überhaupt... Andererseits muß diese Jugendbegegnungsstätte unabhängig sein von inhaltlicher staatlicher Kontrolle."

J. F. Hans WESTRA, Direktor der Anne-Frank-Stiftung und Kuratoriumsmitglied des Fördervereins:

"Wir stehen vor der Aufgabe, junge Leute zu bilden, nach Auschwitz Die Jugend muß wissen, daß alle Menschen in allen Ländern unter Umständen fähig sind, die Demokratie, den Rechtsstaat aufzugeben. ...Als Kuratoriumsmitglied habe ich jetzt schon 20 cm Dokumentation über die ganze Sache, und es muß, da gebe ich Herrn Langbein recht, nicht mehr werden."

Dr. Klaus HAHNZOG, Bürgermeister der LH München und Vorsitzender der Stiftung "Internationale Jugendbegegnungsstätte Dachau" der LH München:

"Ich wünsche mir im Interesse der Sache, daß es baldmöglichst gelingt, eine auf breitem Konsens basierende, vom Freistaat Bayern, den engagierten freien Trägern, der Stadt Dachau und der Stadt München getragene Jugendbegegnungsstätte zu schaffen."

Bernd SONDERMANN, Stadtrat von Dachau, SPD-Fraktionsvorsitzender:

"Ich möchte aber auch eine ausdrückliche Aussage machen, ob nun die Trägerschaft vielgliedert ist, oder ob man das dem Staat überläßt... Es besteht einfach die Gefahr, wenn man die pädagogischen Kräfte nach den Richtlinien des Kultusministeriums ausrichtet, daß da der Bewegungsspielraum fehlt, der notwendig ist."

